

ARSENAL FILMVERLEIH
PRÄSENTIERT

ONCE AGAIN

Eine Liebe in Mumbai

EIN FILM VON
KANWAL SETHI,
D/IND/AT 2018, 98 MIN.

MIT
SHEFALI SHAH & NEERAJ KABI UND RASIKA DUGAL,
BIDITA BAG, PRIYANSHU PAINYULI,
BHAGWAN TIWARI

BUNDESSTART: 16. MAI

ONCE AGAIN

Synopsis

Tara, die verwitwete Mutter zweier erwachsener Kinder, führt ein kleines Restaurant. Der berühmte Filmstar Amar ist einer ihrer Kunden, dem sie täglich Mahlzeiten ausliefert. Tara hat ihn bisher nur auf der großen Leinwand gesehen – persönlich haben sie sich noch nicht getroffen. Ein zufälliges Telefongespräch wird zum Ritual zwischen den beiden, und sie verbringen Stunden am Telefon, ohne den Mut für ein Treffen zu finden. Beide sind sich der Unmöglichkeit einer realen Beziehung bewusst und haben Angst davor, die um sich gezogenen Schutzwälle zu erweitern. So leben sie in ihren jeweiligen sicheren Sphären. Bis sich Amar eines Tages aufmacht, Tara zu treffen ... Was folgt, ist die poetische Reise zweier einsamer Herzen durch die 15 Millionen-Seelen-Stadt Mumbai.



Anmerkungen des Regisseurs Kanwal Sethi zum Film

Heute sind wir stärker denn je miteinander verbunden und mit einer phänomenalen Technologie ausgestattet, die diese Verbindungen sichert und dennoch gibt es schockierenderweise ein epidemisches Ausmaß an Einsamkeit in allen Gesellschaftsschichten und Teilen der Welt. Mumbai unterscheidet sich da nicht von New York oder Berlin. *ONCE AGAIN – EINE LIEBE IN MUMBAI* ist der Versuch, dieses Gefühl der Einsamkeit in all ihren verschiedenen Facetten im modernen Indien einzufangen. Der Film erzählt die Geschichte einer unabhängigen Frau aus der Mittelschicht, die nach dem Tod ihrer Mannes versucht, eine starke und liebevolle Stütze für sich und ihre Kinder zu sein, ganz allein. Er handelt von einem Mann, der sich alle materiellen Wünsche erfüllt und ein unglaubliches Karrierehoch erreicht hat und dennoch unfähig ist, Liebe oder Glück in seinem Leben zu erhalten. Meine ersten Gedanken galten der Atmosphäre des Films; es sind der Alltag dieser beiden einsamen Seelen und die banalen Details, die uns unser eigenes Alleinsein und unsere Sehnsucht nach menschlichem Kontakt vor Augen führen. Einsamkeit ist ein Gefühl, ein Gemütszustand, eine Situation, eine Stimmung. Einerseits kann sie eine persönliche Hölle sein, die Millionen von innen heraus verschlingt, andererseits können soziale und wirtschaftliche Faktoren Menschen in Situationen bringen, in denen Einsamkeit die einzige Option ist. *ONCE AGAIN – EINE LIEBE IN MUMBAI* ist mein Versuch, die Spannung zwischen diesen beiden Aspekten auszuloten. ■



Anmerkungen des Autors und Regisseurs zum Drehbuch

„Das, was immer so leichtthin Authentizität genannt wird, ist etwas mit großem Aufwand künstlich Hergestelltes.“

Klaus Theweleit

Jedes Mal, wenn ich mich in den letzten anderthalb Jahren an die Arbeit an meinem Drehbuch gemacht habe, musste ich fast zwangsläufig an indische klassische Musik denken. Nicht etwa, weil sie in dem Film direkt eine Rolle spielen würde, sondern weil die Form und die Haltung, die diese Musik für sich beansprucht, für den Ausdruck meines Films von Bedeutung ist. Raga, die melodische Grundlage dieser Musik, bedeutet wörtlich aus dem Sanskrit übersetzt „Farbe, Stimmung,

Gefühl“. Durch die Darstellung eines einzelnen musikalischen Gedankens in allen seinen Aspekten will diese Musik eine ganz spezifische Stimmung erzeugen und in den Zuhörern einen besonderen Gefühlszustand auslösen. Der Geist des Zuhörers soll sozusagen eingefärbt werden. Die Stimmung während der Live-Auftritte ist oft so erdrückend schön, dass viele Zuhörer Tränen in den Augen haben und sich manche gar gezwungen fühlen, den Konzertsaal kurz zu verlassen – und niemand stört sich an der Unruhe und Bewegung, da Musiker und Zuschauer gleichermaßen in diesen starken Emotionen vereint sind.

Dem Geist der indischen klassischen Musik folgend, möchte ich die Geschichte von Amar und Tara, die Geschichte zweier einsamer Seelen in einer Megacity und ihrem Verlangen nacheinander, erzählen. Die Einsamkeit inmitten des modernen Lebens ist das leitende Motiv und der Film soll ein Versuch sein, das Gefühl der Einsamkeit in ihren vielen Facetten, in ihren einzelnen Aspekten zu bebildern und ein romantisches, melancholiegetränktes Lebensgefühl in einer Großstadt aufzuzeichnen. Einsamkeit ist ein Gefühl, eine Verfassung, ein Zustand, eine Stimmung. Man sagt ja auch, die Einsamkeit sei eine Gefängniszelle, die sich nur von innen öffnen lässt. →



Mich interessieren die Nuancen der Empfindungen oder auch die Gleichförmigkeit im Leben der beiden Figuren. Ich möchte diese Geschichte nicht in einen Plot rein zwingen, auch um dem Zuschauer die Möglichkeit zu geben, mitfühlen zu können und den Film nicht nur passiv anzuschauen. Egal, was Amar und Tara durchmachen, was ihnen tagtäglich widerfährt – mir ist wichtig, dass man sich den beiden Hauptfiguren nahe fühlt, ohne dass man dafür in Sentimentalität und Mitleid verfallen muss.

Schon am Anfang war die Atmosphäre! Schon als ich den ersten Gedanken zu diesem Film hatte, dachte ich an die Atmosphäre, an den Alltag von Amar, einem Filmstar, der von den Massen geliebt und bewundert wird, aber einsam ist, wie tausende andere in dieser Stadt. Und an den Alltag von Tara, die immer so eingespannt ist, die keine Zeit auch nur zum Atmen hat und sich dennoch sehr einsam fühlt. Ich bin mir sicher, dass es die beiden Kunstfiguren meiner Erzählung, deren Alltag und dessen banale Details sind, mit denen sich der Zuschauer identifizieren und ihre Einsamkeit und das Verlangen nach dem Anderen nachempfinden kann. Je mehr ich mich mit diesem Stoff und dieser Geschichte beschäftige, wird mir klar, dass dies keine handlungsorientierte Geschichte sein kann. Nicht, dass ich spannungs-



geladene Geschichten nicht mögen würde, hier aber muss das Poetische an erster Stelle stehen.

Was aber nicht heißt, dass es weniger spannend sein muss: Es ist die Spannung zwischen diesen beiden Großstädtern, es ist das Knistern, es ist das Mitfiebern, ob sie es sich erlauben werden oder eher doch nicht, ob sie zueinander finden und es dadurch zwei Einsame weniger werden in dieser Stadt. Die Dramatik soll eher im Geschehen liegen, eher in dem, was die beiden Hauptfiguren erleben – und nicht nur im Erzählerischem. Die Spannung liegt aber auch in dem, was zwischen ihnen eben nicht passiert, weil sie eben nicht mehr 18 sind. Mich reizt die Idee der visuellen Abbildung der Welt von jemandem, der in seiner Umgebung etwas verloren geht, der sich von seiner Umgebung entfremdet hat und doch von lebendiger Sehnsucht weiter getragen wird.

Amar ist in seiner eigenen geliebten Stadt als Fremder unterwegs und Tara ist in ihrer eigenen Familie, in ihrer gewohnten Umgebung, zu einer Fremden geworden. Dies scheint gerade in den Großstädten, wo Millionen Menschen so dicht nebeneinander leben, ein weltweites Phänomen zu sein. Die Stadt und die Räume, in denen sich die beiden aufhalten und sich bewegen, sind für die gesamte Stimmung des Films sehr wichtig. Dabei möchte ich auf die Klischees bewusst verzichten: Im Gegensatz zu mitteleuropäischen Städten passiert in Indien alles – Armut, Reichtum, Moderne, Tradition – dicht nebeneinander und parallel. Man kann alles in einem Bildausschnitt erfassen. Sehr oft bleibt aber der Blick des westlichen Betrachters unbewusst bei Exotischem und Klischees stehen. ■

„Ich möchte den Blick gerade auf das lenken, was man übersieht.“



Kanwal Sethi zu *Once Again* – Eine Liebe in Mumbai

Sie leben schon seit längerem in Deutschland. Was reizte Sie daran in Indien zu drehen?

Es war ein unbewusster Prozess, der zu diesem Dreh in Indien führte. Es war aber sehr spannend, in dieser verrückten Filmstadt Mumbai zu drehen. Ein noch größerer Reiz bestand darin, mit diesen großartigen indischen Schauspielern zu arbeiten.

Tara ist eine sehr starke, moderne Frauenfigur – entspricht sie einer veränderten Frauenrolle in Indien – wie sehen dort moderne Familienkonstellationen aus?

Ja, das ist Indien! Nicht nur aktuell, auch traditionell sind die Frauen und Frauenfiguren sehr stark. Das ist sogar sehr tief in den indischen Religionen und der indischen Mythologie verankert. Es gibt keinen Gott ohne eine starke Göttin an seiner Seite.

Aber in Indien existiert genau wie überall ein konservativer Chauvinismus. *ONCE AGAIN* ist ein Teil einer Trilogie, in der ich mich dem sehr facettenreichen, modernen und urbanen Indien mit all seinen Veränderungen, Spannungsfeldern und Sehnsüchten annähern möchte.

*Wie fanden Sie die Darsteller*innen?*

Die beiden Hauptdarsteller kenne ich aus verschiedenen Filmen. Shefali hat im Arthousebereich, aber auch im Mainstream große Filme gemacht. Neeraj ist im indischen Arthousebereich ein großer Name. Wir haben sie über einen Casting-director und indische Produzenten angefragt. →

Mumbai spielt eine zentrale Rolle. Wie würden Sie die Stadt beschreiben? Wie war es, dort zu drehen?

Mumbai ist eine verrückte Stadt. Sie kann sehr schön und charmant sein und gleichzeitig auch einem wehtun – mit ihre Größe und ihrem wahn-sinnigen Tempo.

Was fasziniert Sie am Kochen?

Kochen ist für mich eine sinnliche Erfahrung. Die Berührung mit all den Zutaten bringt uns der Erde näher und damit uns selbst. Und den Prozess des Kochens zu sehen, wie diese Zutaten sich verändern und miteinander verschmelzen – oder auch nicht – ist ein großartiges sinnliches Erlebnis. Und Kochen kann auch sehr meditativ sein.

Sie haben einen modernen indischen Film gedreht – sind Sie denn vom Bollywood-Film beeinflusst?

Haben Sie Vorbilder im deutschen Kino?

Ich denke, es gibt keinen Menschen in Indien, den Bollywood nicht beeinflusst. Indien hat eine sehr starke Filmkultur. Das kann man ganz gut mit Frankreich vergleichen. Die Menschen schauen die Filme mehrfach an und machen die Emotionen sehr stark mit sich aus.

Es gab den einen oder anderen Regisseur aus den 80er Jahren, der mich beeinflusst hat.

Vorbilder im deutschen Kino habe ich nicht – aber ich habe großen Respekt vor Regisseuren wie Haneke, Fatih Akin und Andreas Dresen, Herzog und Wim Wenders. Auch Dominik Graf's Arbeiten im Fernsehen finde ich großartig.

Leider kennt man die indische Filmwelt in Deutschland nicht sehr gut. Die Franzosen sind da ein Stück weiter. Indien hat nicht nur Bollywood, sondern auch ganz viele andere Facetten: eine starke Kunstfilmszene, Arthouse, ernst zu nehmenden Mainstream und dann die hier bekannten Bollywoodfilme mit Tanzeinlagen.

Wie war die Zusammenarbeit mit ihren Kameramännern? Welche Vorgaben erteilten Sie ihnen?

Das mit der Kamera ist eine lange Geschichte. Eigentlich war die Kameraarbeit mit ganz anderen Kameraleuten geplant, denn eine bekannte französische Kamerafrau sollte den Film drehen. Da der Film verschoben wurde passte das zeitlich nicht mehr. Dann wurde die ausgewählte deutsche Kamerafrau kurzfristig schwanger.

Später habe ich mich dann kurzfristig für zwei junge Kameramänner entschieden. Der indische Kameramann ist sehr talentiert, aber auch sehr unerfahren. Hier war die Entscheidung, Conrad mitzunehmen, Gold wert. Die Endfassung des Drehbuchs war sehr detailliert und die Auflösung der einzelnen Szenen steckte teilweise schon im Buch.

Hat der Film Ihre persönliche Sicht auf das moderne Indien verändert?

Meine Sicht hat sich nicht verändert. Ich würde eher sagen, dass ich das moderne, urbane Indien näher kennengelernt habe und merke, dass dort gar nicht viel anders ist als im modernen Berlin, Paris oder New York. Die Menschen in dem urbanen Raum haben ähnliche Probleme und Sehnsüchte. Das war vielleicht auch der Grund, warum die Meisten der Zuschauer auf deutschen Festivals und Testscreenings sich mit den Figuren und ihren Reisen sehr gut identifizieren könnten. ■

Regie / Buch – Kanwal Sethi

Geboren in Amritsar, Indien. Nach der Schule gründete er eine Theatergruppe und begann auf mehreren Bühnen unabhängiger Theater zu spielen. Er zog nach Deutschland und studierte Politik- und Wirtschaftswissenschaften in Dresden. Nach seinen eigenen Bühnenproduktionen und parallel dazu begann er, an Filmprojekten zu arbeiten. Seine Kurzfilme und Dokumentationen wurden bei verschiedenen Filmfestivals sowie am Museum für Moderne Kunst in New York gezeigt. „Junction Point“ war sein Debütfilm, der beim Max Ophüls Preis Premiere feierte.





Anmerkungen des Produzenten Holm Taddiken

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Kanwal Sethi?

Kanwal und ich kennen uns aus Leipzig. Wir haben uns durch einen gemeinsamen Freund kennengelernt. Bei einem Filmemacher, den wir beide kannten und der mir viel von den Kochkünsten eines befreundeten Regisseurs erzählte. So haben wir uns in der Küche des gemeinsamen Freundes kennengelernt. Irgendwann haben wir dann natürlich auch über Filmprojekte geredet. Ich als Produzent stand am Anfang und auch Kanwal als Regisseur, somit haben wir uns dann recht schnell gefunden.

Wie waren die Dreharbeiten in Indien? Haben Sie Ihre Sicht auf das moderne Indien verändert?

In Indien zu drehen war für mich ehrlich gesagt gar nicht vorstellbar. Für mich als Europäer war es wirklich eine Umstellung. Ehrlich gesagt war es eine ganz neue Erfahrung – ein Filmkulturschock! Obwohl wir tolle Partner in Indien hatten, stand das Projekt mehrfach – im wahrsten Sinne – auf dem Messer. Und das lag nur an organisatorischen und finanziellen Dingen. In Indien wird kurzfristiger entschieden und manchmal auch emotionaler, dann geht aber alles sehr schnell und alle geben 100%. Künstlerisch haben wir alle immer an das Projekt geglaubt. Wir waren wirklich froh, als endlich der erste Drehtag disponiert wurde. Das indische und deutsche Team hat sich dann ganz schnell gefunden. Und natürlich könnten wir über die Dreharbeiten und die Vorbereitung ein ganzes Buch an Geschichten füllen.

Bereits bei Kanwals erstem Film „Fernes Land“ haben wir in Indien Rollen besetzt. Das war sehr aufregend. Auch während der Vorbereitung zu →

ONCE AGAIN waren wir oft in Indien. Ab einem gewissen Punkt war mir das Land sehr vertraut. In seiner vielfältigen Faszination, aber auch in seinen Widersprüchlichkeiten. Ich war jetzt fast ein Jahr nicht mehr dort und ich verspüre, dass ich unbedingt wieder dort hin muss. Ich habe dort viele tolle Menschen kennengelernt. Gerne würde ich einfach einmal als Tourist durch Indien reisen.

*Wie fanden Sie die Darsteller*innen?*

Einen Film in Indien zu besetzen war anders, als ich es gewohnt war. Es kam mir viel persönlicher vor. Viel Zeit haben wir im Taxi verbracht und unsere indischen Produzenten und Stringer haben unendlich viel telefoniert. Kanwal und ich haben dann ganz viel Zeit in privaten Wohnzimmern verbracht und wir haben dort ganz herzliche Gespräche geführt, Tee getrunken und auch gegessen. Es hat sich dann gezeigt, dass die Auswahl der in Frage kommenden Schauspieler und Schauspielrinnen gar nicht so groß ist. Und das bei dieser riesigen Filmindustrie. Die Filmschaffenden aus Indien legen ja eine viel größere Bedeutung in die Namen und die Bekanntheit der Schauspieler. Ich habe da nur aus dem Bauch heraus entschieden. Für den europäischen Markt war mir der Marktwert egal. Ich wollte einfach tolle Schauspieler, die zu ihren Rollen passen. Letztendlich habe ich mich auch sehr auf Kanwals Entscheidung und die der indischen Koproduzent*innen verlassen und ich glaube wenn wir den Film nun betrachten haben wir einiges richtig gemacht!

Sind Sie ein Bollywood-Film-Fan?

Ich bin kein Bollywood Fan, nein! Aber ich finde es faszinierend, wenn ein Land oder eine Filmindustrie ein ganz eigenes Genre erfindet und das die ganze Welt anschaut. Es gibt in Indien ja auch ganz andere Filme, unabhängige, moderne, politische, das vergisst man oft, weil sie natürlich nicht ganz so populär sind. Auch das habe ich gelernt.

Haben Sie die indische Küche neu entdeckt?

Ja, das habe ich. Und wenn ich an die gesamte Produktionszeit zurückdenke, dann kann ich mich an ganz viele kulinarische Erlebnisse erinnern. Essen hat in Indien einen ganz eigenen Stellenwert. Das ist beneidenswert. Während der Vorbereitung des Films sind ganz viele Dinge entstanden während des gemeinsamen Essens und Kochens. Auch gemeinsam mit unseren Hauptdarstellern Shefali und Neeraj. Und ich freue mich jetzt immer noch sehr, wenn ich bei Kanwal zum Essen eingeladen bin. Da werden bei mir viele tolle Erinnerungen wach. ■

Neufilm / Produktion

Seit Neufilm vor 10 Jahren erfolgreich startete, wurden sie permanent mit der Trennung von Kunst und Kommerz konfrontiert. Arthouse und Mainstream scheint in der Filmindustrie oft unvereinbar. Das Ziel von Neufilm ist es, diese beiden Pole zu verbinden und den Autorenfilm einem breiteren Publikum verfügbar zu machen.





Besetzung

Shefali Shah (Tara)

Shefali Shah ist eine indische Film- und Fernsehschauspieler, die sich selbst eine Nische mit Rollen in von Kritikern hochgelobten Filmen und im Mainstream-Kino geschaffen hat. Ihre bekanntesten Auftritte sind „Rangeela“, „Satya“, „Waqt: Race Against Time“, „Monsoon Wedding“ und erst kürzlich im Blockbuster-Erfolg „Dil Dhadkne Do“. Für ihre brillante Darstellung in „Satya“ bekam sie den „Filmfare Critics Choice Award“ und den „Star Screen Award“ als beste Nebendarstellerin. Sie bekam ebenso den nationalen Preis für „The Last Lear“, 2007. Für ihren großartigen Auftritt in „Gandhi, My Father“ wurde sie von Filmemachern weltweit beachtet. Shefali bleibt Bollywoods „Sweetheart“ für ihre verblüffende Arbeit in Kinofilmen und im Fernsehen.

Shah gewann den „Filmfare Preis“ als beste Darstellerin für den Kurzfilm „Juice“ 2017.

Neeraj Kabi (Amar)

Neeraj Kabi ist ein Film-, Theater- und Fernsehschauspieler, der besonders für seine Rolle in Anand Gandhis preisgekröntem Film „Ship of Theseus“ bekannt ist. Kabi ist ein gelernter Tänzer und Martial-Arts-Köner und hat für sich über viele Jahre hinweg eine eigene Grammatik des Schauspielens und für das Theater entwickelt.

Einige der wichtigen Filme, die seine Entwicklung als herausragender Schauspieler beförderten, sind u.a. der preisgekrönte „The Last Vision“, „Monsoon Shootout“, „Detective Byomkesh Bakshy“, „Talwaar“ von Meghna Gulzaar, „Viceroy’s House“, „Hichki“ und „Gully Guliyaa: In The Shadows“. Seine letzte Arbeit auf Netflix „Sacred Games“ wird von den Kritikern hochgelobt.

Stab

Regie	Kanwal Sethi
Buch	Kanwal Sethi
Kamera	Conrad Lobst Eshit Narain
Musik	Talvin Singh
Schnitt	Andreas Wodraschke Sören B. Ebbe Anja Siemens
Produktion	Neufilm GmbH Jar Pictures Crawling Angel Films Ascending Film
Produzent	Holm Taddiken
Ton	Ajush Ahuja

Besetzung

Shefali Shah	Tara
Neeraj Kabi	Amar
Rasika Dugal	Sapna
Bhagwan Tiwari	Ashok
Bidita Bag	Mira
Priyanshu Painyuli	Dev

D/IND/AT | 2018
Farbe Digital | 98 min
Dolby Stereo 5.1



Verleih

ARSENAL Filmverleih
Hintere Grabenstr. 20
72070 Tübingen
Tel. 07071 / 92 96-16 / -17
www.arsenalfilm.de

Presse

Zoom Medienfabrik
Suarezstrasse 62
14057 Berlin
Tel. 030 / 92 03 71 97-4
www.zoommedienfabrik.de